

Das nächste Projekt soll cineastisch werden

Aktiver Konzertchor Oberaargau Seit 1865 bringt der Konzertchor Werke auf die Bühne. Der kantonale Förderbeitrag kommt dem Verein in der Pandemie nun gerade recht.

Pauline Jacobi

«Unser kommendes Projekt ist schon lange mein Traum», erzählt Markus Oberholzer. Seit 1993 ist er Dirigent des Konzertchors Oberaargau. Dieses Programm dreht sich um «Magische Momente der Filmmusik», die der Konzertchor dem Publikum näherbringen will – allerdings erst nächstes Jahr.

Wie so viele andere Vereine muss schliesslich auch der Konzertchor Oberaargau sich mit verschobenen Auftritten, Reisen und

Serie Stippvisite

Proben arrangieren. Der finanzielle Beitrag durch den Förderakzent des Kantons Bern, der dem Konzertchor letzten Dezember vergeben wurde, gibt den Chormitgliedern in diesen Zeiten neue Motivation und Auftrieb, so Chorpräsident Alfred Palm.

«Magnetprojekte»

Gegründet wurde der Konzertchor Oberaargau bereits 1865, allerdings hiess er damals noch «Lehrergesangsverein». Als dieser Name aufgrund der viel breiter gefächerten Berufe der Chormitglieder nicht mehr passte, wurde er geändert. Gegenwärtig zählt der Chor an die neunzig Personen.

Laut Palm und Oberholzer schwankt die Mitgliederzahl – je nachdem, welches Projekt ansteht: «Man könnte sagen, es gibt gewisse Magnetprojekte, die die Leute motivieren mitzusingen», erklärt Alfred Palm. Er selbst kam als ein solcher sogenannter Projektsänger zum Konzertchor Oberaargau.

Ihm habe es damals die «Carmina Burana» angetan. Die Aussicht, mit dem Chor unter anderem im KKL in Luzern und in der



Dirigent Markus Oberholzer ist ein begeisterter Kinogänger und will Filmmusik in sein nächstes Projekt einbauen. Fotos: Beat Mathys

Rythalle in Solothurn aufzutreten, taten ihr Übriges, so Palm. Schliesslich blieb er länger beim Chor als zunächst gedacht und übernahm vor rund vier Jahren das Amt des Chorpräsidenten.

Bekannte Namen und Bühnen

Ein weiterer Grund, weshalb Sänger und Sängerinnen zum Chor kommen und auch bleiben, ist laut dem Dirigenten das vielfältige Programm: «Wir sind in der Auswahl unserer Projekte nicht eingeschränkt wie beispielsweise ein Kirchenchor.» So bleibe es auch für jene interessant, die schon lange dabei seien, sagt er.

So führte der Konzertchor Oberaargau Klassiker wie Mozart, Bach und Haydn auf, aber auch Werke modernerer Komponisten wie Arthur Honegger und Michael Tippett. Einen weiteren Anreiz

«Wir sind in der Auswahl unserer Projekte nicht eingeschränkt.»

Markus Oberholzer
Dirigent
Konzertchors Oberaargau

bieten die Konzertlokale, die dem Chor offenstehen. Das Requiem von Brahms, das letztes Jahr hätte aufgeführt werden sollen, wäre unter anderem in der Klosterkirche St. Urban zu hören gewesen.

Stattdessen wurde dieser Auftritt, wie auch die Reise des Chors nach Köln, auf dieses Jahr verschoben. «Wir hoffen sehr, dass der Impfplan, der in Deutschland



Chorpräsident Alfred Palm hat es die «Carmina Burana» angetan.

«Es gibt gewisse Magnetprojekte, die die Leute motivieren mitzusingen.»

Alfred Palm
Präsident
Konzertchors Oberaargau

umgesetzt werden soll, diese Reise ermöglicht», so Markus Oberholzer. Laut ihm ist die Reise im September dann realistisch, wenn der Chor ab April oder Mai wieder proben kann und die Situation um Covid-19 sich beruhigt.

Denn: Zurzeit kann der Konzertchor nicht proben. Und Onlinelösungen funktionieren laut Oberholzer mehr schlecht als recht: «Wegen unterschiedlicher

20'000 Franken kommen so dem Konzertchor Oberaargau zu. «Noch wissen wir nicht, wie wir das Geld einsetzen werden», sagt Alfred Palm. «Fest steht aber, dass ein Teil davon in die Werbung und die Mitgliedergewinnung für unser nächstes Projekt fliessen wird.»

Sinfonische Chorwerke

In diesem Projekt sollen den Zuhörern «die sanftesten Liebesmelodien bis zu den pompösen Chorstellen ihrer Lieblingsfilme» geboten werden. Denn von jeher ist Oberholzer ein begeisterter Kinogänger und möchte die Filmmusik einmal bewusst in den Vordergrund rücken. Denn sie sei stark an der Emotionsantwort des Publikums beteiligt.

Geplant sind sinfonische Chorwerke aus Filmen wie unter anderem «Titanic», «Lord of the Rings» und «Gladiator». Allerdings seien die Originalarrangements aus solchen Blockbustern urheberrechtlich so stark geschützt, dass es schwierig sei, sie zu beschaffen, so der Dirigent. Über mehrere Ecken habe er jedoch einen Musiker gefunden, der bei einigen der Stücke selbst mitgearbeitet habe, wodurch das Projekt ermöglicht werde.

«Ich für meinen Teil werde mich freuen, sobald Proben und Auftritte wieder möglich sind – ob ich nun mitsinge oder zuhöre», hält Chorpräsident Alfred Palm abschliessend fest und fügt an: «Ich denke, da bin ich nicht der Einzige.»

Serie Stippvisite: Wie organisiert sich ein Kulturverein? Wer zieht die Fäden in der Turnerriege? Was tun Jugendmusikanten für ihren Erfolg? Und wieso ist der soziale Austausch in der Gruppe im Alter besonders wertvoll? In loser Folge blicken wir rein in die Konzerthäuser und Übungslokale der Region und hinter die Kulissen des Oberaargauer Sport-, Kultur- und Vereinslebens.

Ein Schuss ins Gold

Bogensportgeschäft in Grünenmatt Seit fünf Jahren betreiben Mona und David Spreng D&M Bogensport und haben Erfolg damit.

Ein Geschäft muss nicht zwingend an bester Lage in einer Stadt oder an einer viel befahrenen Strasse liegen, um beachtet zu werden. Das zeigt das Beispiel von David und Mona Spreng. Das Ehepaar betreibt im kleinen Dorf Grünenmatt den Laden D&M Bogensport. Der Standort ist nicht zufällig, David Spreng ist im Ort aufgewachsen. «Unser Geschäft lebt nicht von Laufkundschaft. Wer zu uns kommt, kennt uns schon, oder findet die Adresse im Internet, darum ist der Standort zweitrangig», sagt er.

Und das Konzept geht auf: Seit über fünf Jahren betreibt das Ehepaar das Bogensportgeschäft. Jetzt haben die beiden sogar innerhalb des Dorfes den Standort gewechselt und sind in die Räumlichkeiten des ehemaligen Dorf Ladens gezogen. Waren sie am alten Ort im ersten Stock, so ist der Laden nun ebenerdig und hat zudem ein grosses Schaufenster. Der Plan war, dass Sprengs die Kunden ab Anfang Februar am

neuen Ort bedienen, doch Corona machte ihnen einen Strich durch die Rechnung. Die Wiedereröffnung muss warten.

Das Berufsgeheimnis

Doch warten bedeute nicht Däumchen drehen. Zwar sind der Verkauf und die Beratung von Bogen wegen der Pandemie untersagt, Reparaturarbeiten und der Onlinehandel sind jedoch erlaubt. Zudem stellt der 34-Jährige selbst Sportgeräte her. Eigens dafür hat ihm ein Schreiner aus dem Dorf Formen massgeschneidert.

Als Grundholz für die Bogen verwendet David Spreng jeweils Ahorn, danach leimt er verschiedene Schichten Furnierholz darauf, legt das Ganze in die Form und presst es. Wie der Pressvorgang vonstattengeht, will David Spreng nicht verraten. «Das ist Berufsgeheimnis.»

Ebenfalls fertigt das Ehepaar Pfeile aus Karbon an. «Diese werden oft übers Internet bestellt», sagt Mona Spreng und fügt hin-



Mona und David Spreng haben ihr Geschäft in den ehemaligen Dorf Laden gezeugelt. Foto: Beat Mathys

zu, dass der Onlinehandel rund 20 Prozent des Umsatzes ausmache. Die Kunden können angeben, welche Spitzen und Federn sie möchten – Letztere stammen übrigens von Truthähnen.

Das Material für die Pfeile kommt aus Italien, Belgien, Deutschland, Österreich, Amerika und China. Ebenfalls die fertigen Bogen stammen aus diesen

Ländern. «Rund ein Fünftel unseres Sortiments ist Swiss made», sagt Mona Spreng, die sich vor einigen Jahren von der Pfeil- und Bogen-Begeisterung ihres Mannes anstecken liess.

Schon als Junge habe er Freude am Bogenschiessen gehabt, erzählt David Spreng. Vor zehn Jahren hat der heute 34-Jährige hobbymässig begonnen, mit den

Geräten zu handeln. Die Nachfrage nahm stetig zu, so gründete das Ehepaar den D&M Bogensport und mietete sich in Grünenmatt ein. «Bis vor einem Jahr führten wir den Betrieb im Nebenerwerb, mittlerweile arbeiten wir beide Vollzeit im Unternehmen», sagt Mona Spreng, die die Anzahl Bogensportläden schweizweit auf zehn schätzt.

Beratung braucht Zeit

Ihr Wissen angeeignet haben sich Mona und David Spreng, beide mit kaufmännischer Ausbildung, autodidaktisch. Sei es aus Büchern, dem Internet sowie an Messen. «Wir lernen auch aus Gesprächen mit unseren Kunden», so David Spreng. Denn wer im Laden vorbeikomme, der bringe Zeit mit. «Einen Bogen zu kaufen, dauert.» Aus diesem Grund ist im Laden auch eine braune, schwere Lederpolstergruppe aufgestellt. «So können sich die Kunden hinsetzen, einen Kaffee trinken und sich austauschen», sagt er.

Zu kaufen gibt es im Geschäft ausserdem Armbrüste, Zielscheiben, Köcher für Pfeile sowie Handschuhe. «Gerade wenn man einen 3-D-Parcours absolviert und bis zu 90-mal schießt, sind Handschuhe als Schutz der Finger unerlässlich», weiss Mona Spreng. Denn der Bogen wird nur mit drei Fingern gespannt, und die Zugkraft auf die Sehne kann 25 Kilo betragen.

Geschossen wird beim Parcours auf Kunststofftiere oder auf Zielscheiben, sei dies in einer Halle wie beispielsweise in Langenthal oder draussen in der Natur wie in Dürrenroth oder im luzernischen Sörenberg. «Es ist etwas zwischen Wandern und Vita-Parcours», erklärt David Spreng den Aufenthalt in der Natur habe dazu geführt, dass auch Familien vermehrt dem Hobby frönten. Ebenfalls kämen wiederholt Anfänger zu ihnen ins Geschäft.

Jacqueline Graber